



Ausstellung von Goldschmiedearbeiten in Breslau, 1905. Pacificale aus dem Jahre 1374 (Kat. Nr. 140)

eingeschlagen. Das Ganze ist ein Werk eines Goldschmiedes, der auf der Höhe des Könnens seiner Zeit und Kunst stand und zeigt keinerlei provinzielle Züge. Es ist wohl das Werk eines jungen Meisters, der aus Nürnberg gekommen war und in dem noch der ganze reiche Schatz seiner Studienjahre lebendig war. Außerordentlich reizvoll ist zum Beispiel der feine, gegossene antike Kopf auf der Bügelschraube. Die Kanne dürfte um 1570 entstanden sein.

Auch aus dem Ende des XVI. und dem XVII. Jahrhundert hat die Breslauer Ausstellung einige Olmützer Meister vereinigt, die teilweise schon im Troppauer Katalog beschrieben waren und an anderer Stelle zusammenhängend besprochen werden.

Eine hübsche Olmützer Arbeit ist auch die silberne Schale in Form einer auf drei Delphinenfüßen ruhenden Muschel mit getriebenen Weinranken und einem bekronenden Triton (Kat. Nr. 731); neben dem Adler sind zwei Meisterzeichen eingeschlagen, das des J. Bromberger als Meister und das des Franz Benack als „geschworener Probierer“.

Eines der wichtigsten Resultate der Troppauer Ausstellung war die Konstatierung der alten Troppauer Goldschmiedekunst, die ganz respektable Meister hatte, unter ihnen Jakob Mannlich, den Vater und Großvater der berühmten Augsburger Goldschmiede. Die im Troppauer Katalog gegebene Geschichte der Troppauer Goldschmiedekunst konnte ich im ersten Heft der neubegründeten Zeitschrift für österreichisch-schlesische Geschichte und Kultur bedeutend erweitern und auch die Breslauer Ausstellung hat wieder drei neue Werke gebracht, von denen wir zwei Kelche hier abbilden. Der erste (Kat. Nr. 737) stammt aus dem Jahre 1674 und ist ein Werk des Meisters Hans Tramer, der seit 1657 vorkommt und 1682 stirbt, der zweite von 1678 (Kat. Nr. 738) stammt aus der Werkstätte des angesehenen Meisters und Ratsherrn Heinrich August Willert, der 1711 starb: zwei derbe charakteristische Barockarbeiten aus kleineren Werkstätten mit großen getriebenen Blumen und Laubwerk.

Unsere Kenntnisse von der alten Wiener Goldschmiedekunst wurden durch die Breslauer Ausstellung gleichfalls vermehrt, in erster Linie durch eine effektvolle Monstranze der Pfarrkirche zu Schweidnitz (Kat. Nr. 741) mit den Figuren der Madonna, des Königs David und der Stammväter Christi, letztere in den Ranken der Rebe zu beiden Seiten der Lunula; sie ist eine Arbeit des Leopold Wilder, der in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts eine große Werkstätte zu Wien hatte. Aus dem Jahre 1714 war sodann ein Kelch des Wiener Meisters L. G. darunter, der von gutem handwerksmäßigen